

Ode an Psyche

Autor(en): **Keats, John / Geilinger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **13 (1945-1946)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-759182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

J O H N K E A T S
O D E A N P S Y C H E

Uebersetzt von Max Geilinger

*Göttin, hör diese Weisen ohne Klang;
Aus süßem Zwange quollen sie empor;
Vergib, klingt dein Geheimnis im Gesang
Bis an dein eignes zartes Muschelohr!
Gewiß, ich träumte, hab' sie nicht gesehn,
Erwachten Blicks, die Seele mit den Flügeln:
Frei von Gedanken wollt' ich mich ergeben,
Wandernd im Wald; da schrak ich: zwischen Hügeln
Zwei holde Wesen schauend, die Gefühl
Vereint im Grase unterm Flüsterdach
Von Zitterblüten, wo ein Bächlein rann
— Blumen, die Augen Duft, die Wurzeln kühl,
Zur Stille mahnten sie den Plauderbach;
Silbrig gefranst stand blauer Thymian; —
Sie aber atmeten selige Ruh,
Umfangend sich mit Arm und Flügelpaar,
Die Lippen nah, daß es kein Abschied war,
Vom Schlummer kaum getrennt mit linder Hand,
Zahlloser Küsse wartend, immerzu;
So oft der Morgen bräutlich überm Land
Aufglüht, dehnt Liebe ihre Augen weit
Und lächelt schwesterlich dem Frübrot zu...
Den Jüngling mit den Flügeln kannt' ich wohl;
Doch wer war sie, wie Tauben froh bereit
Zu holder Liebe? Seele, das warst du!*

*O späteste und lieblich schönste Schau
Von einer ständig blässern Götterwelt,
Schöner als Phöbes Stern im Saphirblau,
Als Hesperus, wenn er den Abend hellt,
Glimmend von Liebe! Schön auch tempellos,
Ohne Altar, von Blumen überdeckt,
Und ohne Mädchenchor, der heilig, groß,
Der Mitternacht verlorne Stunde weckt!*

*Du kamst zu spät für Schwüre alter Zeit,
Zu spät für eine Leier, die noch glaubt,
Da, heilig mit der Wälder Heimlichkeit,
Kein Urstoff seines Göttlichen beraubt!
Doch ob die Menge allzugern verzichte
Auf frommen Brauch, ich seh' dein Flügelwehn
Leuchtend im Anhauch eigener Gesichte
Wie hohe Sterne auf- und niedergehn.
So will ich gern dein Chor sein, der dich ruft
Selbst in der schmalsten Stunde dunkler Nacht,
Und bin dir Stimme, Laute, Weibrauch, dargebracht
Aus weit geschwungnem Kelch in dunkler Gruft,
Und will dein Schrein sein und dein Wahrspruch, hingeschäumt
Von einem Seber, der mit bleichen Lippen träumt.*

*Und Priester werd' ich, der den Tempel baut
Tief in des Geistes Urgrund, den ich find',
Wo weit verästelte Gedanken schmerzbetaut
Und doch wie Fichten froh rauschen im Wind
Und die weithin in grünender Geduld
Die steil gezackten Berge rings befiedern,
Und dort, bei Wasser, Moos und Bienenliedern
Sollen die Nymphen ruhn, zum Schlaf gelullt...
Und in die Stille dieser grünen Nacht
Bau ich ein Heiligtum aus lauter Rosen!
Des Geistes Gitterwerk umrankt ein Lied
Von Knospen, Glocken, Sternen — namenlosen —,
Mit allem, was der Gärtner Phantasie erdacht,
Der Blüten weckend nie die gleichen zieht.
Und alles sei zu sanftestem Entzücken,
Was schattender Gedanke bang erhärmt,
Und eine Fackel sei, ein Torgang! zum Beglücken
Die Liebe einzulassen, die uns wärmt!*